

# Druckfehler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **26 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gelegten holländischen Brief (Kopie). Er beanstandet eine Stelle in der Mai-Nummer der „Neuen Wege“, 26. Jahrgang, Heft 5, wo Seite 232 gefagt wird, daß in Niederländisch-Indien die Hälfte der Chinarindenernte vernichtet werde, um für den Rest den doppelten Preis zu erzielen. Er beteuert, daß in Niederländisch-Indien noch kein Kilogramm Chinabaft zerstört worden sei. Die China-Pflanzer täten ihr möglichstes, um die Rinde so billig wie irgendmöglich an die Regierungen der andern Kolonien abzugeben. Aber alle ihre Mühe sei vergeblich, solange alle Kolonialregierungen es vorziehen, tausende von Gulden pro Jahr für den Unterhalt und die Bewaffnung jedes einzelnen Soldaten auszugeben, statt nur auch einen Gulden für die Genesung eines Malariakranken zu opfern. Er empfindet die Kritik an den Holländern als besonders ungerecht, weil die Engländer aus bloßer Profitfucht die weniger rentable Chinakultur, trotz ihrer hohen menschlichen Bedeutung, zu Gunsten der rentableren Teekultur aufgegeben haben.

Wir haben auf Java immer wieder beobachtet, daß die Holländer sehr darauf horchen, was in Europa über ihre Kolonien geschrieben wird. Das ist ja doch ein recht gutes Zeichen, indem es zeigt, daß sie sich für die dortigen Zustände, auch in rein menschlichen Dingen, verantwortlich fühlen. Dortige Schweizer haben uns auch immer wieder geklagt, daß in der Schweiz Falschmeldungen über Niederländisch-Indien veröffentlicht würden, was für sie außerordentlich peinlich sei. Man muß aber auch sagen, daß es sehr schwer ist, die Vorgänge im Fernen Osten nach Zeitungsberichten richtig zu kritisieren, da die Zeitungsmeldungen sehr mangelhaft sind.

Dr. Kerbosch beruft sich auf unser Ehrgefühl und unsere Liebe zu Java, damit wir die Angabe in den „Neuen Wegen“ richtig stellen. Da wäre es wohl am besten und einfachsten, wenn Sie in einer redaktionellen Mitteilung in den „Neuen Wegen“ die frühere Angabe selbst berichtigen wollten. Dürfte ich Sie bitten, mir mitzuteilen, in welcher Nummer die Berichtigung erscheint, damit ich sie mir verschaffen und Herrn Dr. Kerbosch senden kann, als Beweis dafür, daß wir uns um seine Angelegenheit gekümmert haben. Er hat uns auch eine seiner holländischen Schriften über die Frage, warum die Kolonialregierungen so wenig zur Chininbehandlung der Malariagebiete tun, gesandt. Falls Sie die Schrift zur weiteren Orientierung interessiert, bin ich selbstverständlich gerne bereit, sie Ihnen zuzustellen, oder, wenn Sie es wünschen, einmal bei Ihnen vorbei zu kommen.

Indem ich hoffe, daß Sie mit uns in der Erledigung dieser Angelegenheit einig gehen, bitte ich Sie, Ihrer Familie herzliche Grüße von mir auszurichten.“

*Anmerkung:* Ich hatte jene Notiz einer Quelle entnommen, die ich für zuverlässig hielt und bedaure die schlechte Information. Selbstverständlich macht es mir Freude, diese Berichtigung bringen zu dürfen, denn ich bin weit davon entfernt, den Holländern etwas anhängen zu wollen.

D. Red.

---

*Druckfehler.* S. 367, Z. 21 von unten muß es heißen: „Nizänisch“ (statt „Nizäisch“); S. 396, Z. 13 von oben: „Im Spiel“ (statt „ein Spiel“); S. 398, Z. 3 von unten: „sei's allgemeine“ (statt „oder“); S. 400, Z. 14 von oben: „er muß“ (statt „und muß“).

Die üblichen ganz kleinen Versehen wird der Leser selbst korrigiert haben.

---

## Redaktionelle Bemerkungen.

Daß die Rubrik „Zur Weltlage“ zu lang ist, weiß ich wohl. Das kommt einmal von der Ueberfülle des Stoffes, dann aber auch davon, daß ich mich plötzlich auf diese neue Form einstellen mußte und noch damit zu ringen habe. Besserung, im Sinne von Kürzung, ist also möglich.

Das *Gedicht* „Bettag“, für das letzte Heft zu spät gekommen, ist gewiß auch jetzt nicht veraltet.